JA die neue Kirchenzeitung

41/2010 10. Oktober 2010 € 1,-

Neue Wege

Seit 45 Jahren wirkt Erwin Kräutler in Brasilien, seit 30 Jahren ist er Bischof der flächenmäßig größten Diözese Brasiliens. Vom Anfang an kämpfte er für das (Über-)Leben der Seinen.
1983 wurde er wegen einer Teilnahme an einer Solidaritätsaktion mit Zuckerrohrpflanzern von der Militärpolizei verhaftet und verprügelt, 1987 überlebte er einen Mordanschlag schwer verletzt.
1995 wurde sein Ordensbruder und Mitarbeiter Hubert Mattle ermordet, 2005 die Umweltaktivistin und Ordensschwester Dorothy Stang. Ständig wird er selbst mit Mord bedroht, doch er lässt sich nicht abhalten vom Einsatz für die Schwächsten. Seelsorge ist für ihn untrennbar verbunden mit der Bekämpfung von Armut und Ungerechtigkeit: „Wenn einer sagt, die Befreiungstheologie hat ausgedient, dann hat sein Christentum ausgedient“.
Als derart „linken“ Bischof erteilte ihm 1992 der damalige Salzburger Erzbischof Georg Eder Sprechverbot. Er ließ ihn als Festredner der Salzburger Festwochen ausladen. Heute nennt die Brasilianische Bischofskonferenz Kräutler einen „Propheten“.
Alternativ wird jemand genannt, der die Idee einer anderen Lebensweise vertritt, die sich gegen herkömmliche gesellschaftliche Verhaltensmuster wendet. So gesehen hat Bischof Kräutler den Alternativen Nobelpreis höchst verdient. Er wandelt in den Spuren des Alternativen von Nazareth, dessen Botschaft eine von einem völlig neuen Weg war und ist. *P. Udo*

Ein Leben für das Leben
Alternativer Nobelpreis für Bischof Erwin Kräutler

Der austro-bralianische Bischof Erwin Kräutler erhält für seinen lebenslangen Einsatz für die Rechte der indigenen Völker und für sein unermüdliches Engagement gegen die Zerstörung des Amazonas-Gebiets den Alternativen Nobelpreis 2010.

Das hat die „Right Livelihood Award Foundation“ am 30. September bekanntgegeben. Der 71-jährige Kräutler ist in den vergangenen Monaten u.a. an der Spitze des Widerstandes gegen das Mega-Wasserkraftwerk Belo Monte im Amazonasgebiet gestanden. Er steht seit vier Jahren unter Polizeischutz.
Der von dem deutsch-schwedischen Journalisten Jakob Carl von Uexküll begründete Preis wurde bislang an rund 140 Personen aus fast 60 Ländern verliehen, die beispielhaft auf die dringlichsten Herausforderungen der Menschheit antworten. Er ist mit umgerechnet rund 220.000 Euro dotiert und wird seit 1980 verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderen der brasilianische Theologe Leonardo Boff und die Menschenrechtlerin Bianca Jagger. Die diesjährige Preisverleihung findet am 6. Dezember im Schwedischen Reichstag statt.
Neben Bischof Kräutler werden heuer auch der nigerianische Umweltschützer Nnimmo Bassey, die Selbsthilfeorganisation Sappros Nepal und ihr Vorsitzender Shrikrishna Upadhyay sowie die Organisation „Physicians for Human Rights-Israel“ (Mediziner für Menschenrechte/Israel) ausgezeichnet.

Bischof der größten Diözese Brasiliens

Kräutler wurde am 12. Juli 1939 in Vorarlberg geboren; nach der Matura (er war ein Schulkollege des früheren Feldkircher und nunmehrigen St. Pöltner Bischofs Klaus Küng) trat er in die Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut ein und studierte in Salzburg Theologe und Philosophie. Am 3. Juli 1965 wurde er zum Priester geweiht. Noch im selben Jahr ging er als Missionar ins brasilianische Amazonasgebiet.
Am 7. November 1980 wurde er von Johannes Paul II. zum Bischof-Koadjutor für die Prälatur Xingu im Bundesstaat Para ernannt, deren Bischof damals sein Onkel Erich Kräutler war. Am 25. Jänner 1981 wurde er zum Bischof geweiht, am 2. September 1981 trat er die Nachfolge seines Onkels an. Die Prälatur Xingu ist mit 350.000 Quadratkilometern und 400.000 Einwohnern (davon nur 3.500 Indianer) die flächenmäßig größte Diözese Brasiliens.
Von 1983 bis 1991 (und wieder seit 2006) wirkte Kräutler auch als Präsident des Indianer-Missionsrates (CIMI) der Brasilianischen Bischofskonferenz. Sein Einsatz galt und gilt der „Option für die Armen“. 1983 wurde Kräutler wegen Teilnahme an einer Solidaritätsaktion von der Militärpolizei festgenommen und verprügelt. 1987 wurde der Bischof durch einen inszenierten Unfall schwer verletzt: Ein Kleinlastwagen hatte frontal sein Auto gerammt.

„Bischof Erwin, wir lieben Dich“

Die Sorge des Bischofs gilt sowohl den Indios als auch den Hunderttausenden marginalisierten Kleinbauern und Landarbeitern seiner Diözese, deren Rechte er gegen die großen agro-industriellen Konzerne verteidigt. Bischof Kräutler ist Träger zahlreicher österreichischer und internationaler Auszeichnungen.

Bischof Erwin Kräutler.
Foto: Rupprecht@kathbild.at.

Fortsetzung auf Seite 3.

Stadt Salzburg: Katholiken unter 50 Prozent

In der Landeshauptstadt Salzburg haben die Katholiken die Mehrheit verloren, titelten die „Salzburger Nachrichten“ am 2. Oktober.
Nur mehr 49,2 Prozent der Einwohner in der Stadt Salzburg sind Mitglieder der katholischen Kirche. Von den derzeit 27 aktiven Priestern in der Landeshauptstadt werden in drei Jahren nur noch 17 im Amt sein.
Für Veselko Prlic, den Obmann der Taxhamer Pfarrgemeinderatsinitiative ist jetzt Feuer am Dach: „Die Zahlen haben mich ins Herz getroffen. Da müssen wir etwas tun.“ Reagieren will die Erzdiözese Salzburg mit einer „Umstrukturierung“. Die 24 Pfarren sollen nächstes Jahr zu sechs Pfarrverbänden zusammengelegt werden.

Ökumene: Russischer Bischof widerspricht Vatikan-Bischof

Die katholisch-orthodoxe Dialogkommission die in der letzten September-Woche zum Thema „Die Rolle des römischen Papstes im ersten Jahrtausend“ in Wien tagte, habe keinen „Durchbruch“ im ökumenischen Dialog gebracht.

Das erklärte der Vorsitzende des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion Alfejew. In einer amtlichen Stellungnahme bestritt er „echte Fortschritte“.
Zuvor hatte der Präsident des päpstlichen Einheitsrates, Bischof Kurt Koch, eine positive Bilanz gezogen. Es hätte immerhin eine „Annäherung auf menschlicher Ebene gegeben“. Die Tatsache, dass es überhaupt zu einer Tagung gekommen sei, wertete Koch in der Tageszeitung „Die Presse“ bereits als „ganz großen Fortschritt“.

Papst Benedikt XVI. ruft zur regelmäßigen Bibellektüre auf

Papst Benedikt XVI. hat die Gläubigen zur regelmäßigen und sorgfältigen Bibellektüre aufgerufen.

Es sei von fundamentaler Bedeutung, dass jeder Christ persönlichen Kontakt zum Wort Gottes habe, sagte der Papst am 29. September abends während einer Audienz für die Bediensteten der päpstlichen Villen in seinem Sommersitz in Castel Gandolfo. Man dürfe die Bibel nicht als eine Botschaft der Vergangenheit auffassen, sondern müsse sie als lebendiges Wort Gottes und Herausforderung für den heutigen Menschen lesen, hob Benedikt XVI. hervor.

Berlin: Etwa gleich viele Moscheen wie katholische Kirchen

Die beiden Großkirchen haben seit 1990 in Berlin jeweils rund 20 Kirchen geschlossen, gestiegen ist im gleichen Zeitraum die Zahl der Moscheen, Synagogen und Tempel. 60 Prozent der Berliner Bevölkerung bezeichnen sich als konfessionslos, 21 Prozent sind evangelisch, 9 Prozent katholisch und 6 Prozent islamisch.
Den Evangelischen stehen derzeit 200 Gotteshäuser zur Verfügung, den Katholiken rund 100, den Muslimen 90, den Juden elf und den Buddhisten fünf.

Schleierverbot beim Medizinstudium

Als erste Medizinuniversität Österreichs untersagt Graz muslimischen Studentinnen das Tragen von Gesichtsschleiern bei Prüfungen sowie bei Übungen und Seminaren, berichteten die „Salzburger Nachrichten“. Vizerektor Gilbert Reibnegger: „In allen Situationen, in denen Studierende mit Patienten zu tun haben, muss eine Interaktion über die Gesichtszüge möglich sein.“ Dieses Argument ist für Camina Baghajati von der Islamischen Glaubensgemeinschaft nachvollziehbar.

Diözesangespräch im Internet

Die vom steirischen Diözesanbischof Egon Kapellari ins Leben gerufenen „Diözesangespräche“, die zur Debatte über „Heiße Eisen“ ermuntern, werden vom VideoTeam Hartberg ins Internet übertragen.

Beim ersten Gespräch am 23. September beschäftigten sich ein Diözesanrichter, ein Pastoraltheologe und die Vorsitzende der Diözesanen Frauenkommission (DFK) mit dem kirchlichen Umgang von wiederverheirateten Geschiedenen.
Die DFK-Vorsitzende Ruth Jaroschka stellte eingangs fest, dass sie für die Wiederverheirateten spreche. Eine Eheannullierung anzustreben, hätte sie gegenüber ihrem ersten Ehemann, den Kindern und der gemeinsam verbrachten Zeit als „unwürdig“ erachtet.

Generaldechant wiedergewählt

Bei ihrer Herbstkonferenz haben Oberösterreichs Dechanten den Pfarrer von Traun, Franz Wild, mit 45 von 49 Stimmen erneut zum Generaldechant gewählt.

Gernaldechant Franz Wild.

Österreichweit bekannt geworden ist Wild als Sprecher der Dechanten gegen die Bestellung von Gerhard Wagner zum Weihbischof von Linz. Im Interview mit der Linzer Kirchenzeitung verweist Wild darauf, dass wir einen großen Schatz anvertraut bekommen haben, sodass wir Menschen in konkreten Lebenssituationen helfen können.“

In Kürze

Benedikt XVI. hat den spanischen Erzbischof Ricardo Blazquez Perez zum Apostolischen Visitator von „Regnum Christi“ ernannt. Die 70.000 Mitlieder zählende umstrittene Laiengemeinschaft ist Teil des Ordens „Legionäre Christi“, der derzeit gleichfalls von Rom unter die Lupe genommen wird.

EU. Die mögliche Sperrung von kinderpornografischen Internetseiten bleibt in der EU umstritten. Die belgische EU-Präsidentschaft strebt noch vor Jahresende eine einheitliche Position der 27 EU-Staaten an.

Deutschlands neue 100 Euro-Münze ziert die von den Fürstbischöfen Johann Philip Franz von Schönborn und Friedrich Carl von Schönborn erbaute barocke Würzburger Residenz.

Nicaragua. Mit scharfen Worten hat Erzbischof Juan Abelardo Meta von Managua den neuen Verfassungsentwurf kritisiert, der Präsident Daniel Ortega ermöglichen soll, 2011 erneut zu kandidieren. Derzeit seien „einige Verrückte in der Regierung“.

Polens Bischöfe haben sich gegen die Idee einer Bürgerbewegung gewandt, eine Weihe „Christus, König von Polen“ vorzunehmen. Das Königreich Christi sei „nicht von dieser Welt“.

Deutschlands katholische Bischöfe haben am 30. September ein Entschädigungskonzept für Missbrauchsopfer vorgelegt, das tags darauf vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken kritisiert wurde.

Österreich

Steiermark. Dem Thema „Mutter“ widmet das Grazer Kulturzentrum bei den Minoriten vom13. Oktober bis 12. Dezember eine umfassende Ausstellung, an der sich 22 Künstlerinnen und drei Künstler beteiligen.

In Oberösterreich startet am 6. Oktober wieder die Veranstaltungsserie „Erste Hilfe für die Seele“. In fünf Pfarren werden Diskussionen und Vorträge über Depression, Burnout-Syndrom und andere psychische Notsituationen angeboten.

Salzburg. Mit ihrem Konzept für umweltschonendes, betriebliches Mobilitätsmanagement ist die Caritas der Erzdiözese Salzburg Österreich-Sieger in der Kategorie „Organisationen und Vereine“ des „VCÖ Mobilitätspreis 2010“ geworden. Insgesamt sind 253 Projekte eingereicht worden.

Steiermark. Veranstaltungen in der gesamten Steiermark gaben in der vergangenen Woche Gelegenheit, den „Fairen Handel“ näher kennenzulernen. Höhepunkt war der Afrika-Tag am 30. September in Graz.

Kärnten. Im Gedenken an die Kärntner Volksabstimmung vor 90 Jahren zelebriert Bischof Alois Schwarz am 10. Oktober in Anwesenheit des evangelischen Superintendenten Manfred Sauer eine Messe im Klagenfurter Dom.

Alternativer Nobelpreis für Bischof Erwin Kräutler

Fortsetzung von Seite 1.

In seinen 840 Gemeinden ist der meist leger gekleidete Bischof überaus beliebt. Ob am Flughafen oder im Regenwald - er wird erkannt und mit einem „Oi, bispo“ (Hallo, Bischof) begrüßt. Wenn bei Pfarrvisitationen und sonstigen Gemeindebesuchen Plakate hochgehalten werden mit Botschaften wie „Dein Leid ist auch unser Leid, Bischof Erwin, wir lieben Dich“, dann sei er sich sicher, dass das Reich Gottes hier und jetzt beginne. Mit diesem Rückhalt hält er es auch aus, rund um die Uhr von Sicherheitsleuten beschützt zu werden: „Allein bin ich nur in meinem Zimmer und in meinem Büro“.

Wien, 1999.Bischof Erwin Kräutler, Kardinal Franz König und Dompfarrer Anton Berger bei einer Kundgebung für verfolgte Christen.

Österreichs Staatsspitze würdigt Kräutler

Auch Österreichs Staatsspitze hat sich einhellig erfreut gezeigt über die Auszeichnung für Bischof Kräutler. Neben Bundespräsident Heinz Fischer würdigten auch Bundeskanzler Werner Faymann, Nationalratspräsidentin Barbara Prammer und Außenminister Michael Spindelegger Wirken und Person des austro-brasilianischen Bischofs.

Brasiliens Bischöfe wollen jetzt auch Nobelpreis für Kräutler

Die Brasilianische Bischofskonferenz (CNBB) hat am 30. September (Ortszeit) in einem Kommunique Bischof Erwin Kräutler zum Alternativen Nobelpreis gratuliert und sich der angelaufenen Kampagne zu dessen Friedensnobelpreis-Nominierung angeschlossen.

Die Nominierung drücke aus, dass Kräutlers Wirken „prophetisch“ sei; er stehe in seiner pastoralen Arbeit „an der Seite der am meisten Verwundbaren der Gesellschaft und an der Seite der indigenen Völker“, heißt es in laut Radio Vatikan in dem Text.

Wie der Sender weiter berichtet, erinnerte CNBB-Vorsitzender Dom Geraldo Lyrio Rocha daran, dass auch Erzbischof Dom Helder Camara (1909-99) einer der Träger des Alternativen Nobelpreises war. „Ich möchte Dom Erwin und ebenso unserer Kirche gratulieren, dass sie in ihre Mitte einen Kämpfer für soziale Gerechtigkeit, für die Umwelt und für das Leben der indigenen Völker hat“, sagte Rocha.

Kräutler sieht in seiner Auszeichnung, die er in zwei Monaten entgegennehmen will, auch eine Rückendeckung in seiner Kritik an der Indianerpolitik von Brasiliens Staatspräsident Luiz Inacio Lula da Silva. Der Bischof sagte am 1. Oktober in einem ORF-Radiointerview, der scheidende Präsident habe für die indigenen Völker „nicht viel übrig gehabt“. Eher habe Lula sie als ein „Problem für den Fortschritt“ angesehen.

Das Staudammprojekt Belo Monte nannte der Bischof der Prälatur Xingu einen „Dolchstoß ins Herz Amazoniens“. Jeder dritte der 100.000-Einwohner-Stadt Altamira, der sich einer Absiedlung widersetze, würde dadurch „unter Wasser gesetzt“. Von der Zerstörung der Umwelt sei besonders die indigene Bevölkerung betroffen.

Auch die Landverteilung sei unter Lulas Präsidentschaft nicht vorangekommen, bemängelte Kräutler. Lobend äußerte sich der Bischof dagegen für die staatlichen Hilfen, die die Regierung den Armen habe zukommen lassen.

Die Hintermänner der gegen seine Person gerichteten Morddrohungen seien eine „gefährliche Mafia“, sagte Bischof Kräutler. Er werde unter anderem auch bedroht, weil er „Leute aus der Oberschicht“ von Altamira wegen sexueller Vergehen vor Gericht gebracht habe.

Kräutler erfuhr nach eigenen Angaben per E-Mail von der Verleihung des Alternativen Nobelpreises 2010 an ihn. Wie Kräutler 30. September abends telefonisch gegenüber der ZiB 2 sagte, empfinde er „große Freude“, für seinen Einsatz für indigene Völker und „deren Mitwelt“ Anerkennung gefunden zu haben: „Das stärkt mir den Rücken und zeigt, dass ich nicht allein auf weiter Flur stehe.“

Neuer Eisenstädter Bischof wechselt Führungsteam aus

Vier Kardinäle, 52 Bischöfe, vier Äbte, 220 Priester und 3.000 Gläubige aus Österreich und Mittel- und Osteuropa haben am 25. September an der Weihe von Ägidius Zsifkovics zum dritten Diözesanbischof von Eisenstadt teilgenommen. Ranghöchste Vertreter der Bundesregierung waren Landwirtschaftsminister Berlakovich (ÖVP) und Verteidigungsminister Darabos (SPÖ). Beide sind wie Zsifkovics Burgenlandkroaten.

Den Rat „Sei ein Freund der Freuden der Menschen!“ hat Kardinal Christoph Schönborn dem Neugeweihten mit auf den Weg gegeben. In seinen Dankesworten an Altbischof Paul Iby erinnerte der Wiener Erzbischof daran, dass dieser „selbst gern noch das 50-Jahr-Jubiläum der Diözese als aktiver Bischof gefeiert“ hätte.

Nach der Festagape lud Landeshauptmann Hans Niessl 600 Gäste zu einem Empfang in das Schloss Esterhazy.

Als erste Amtshandlung ernannte Zsifkovics den bisherigen Pfarrer des Passionsspielortes St. Margarethen, Georg Lang (47), zum neuen Generalvikar der Diözese Eisenstadt und neuen Herausgeber der Kirchenzeitung „martinus“. Darüber hinaus wurden die wichtigsten Führungspositionen neu besetzt. Der bisherige Pfarrer von Loretto, P. Stefan Vukits, wurde zum Bischofsvikar für die Belange der kroatischen Volksgruppe und zum neuen Schriftleiter der kroatischen Kirchenzeitung „Glasnik“ ernannt. Um die Belange der ungarischen Volksgruppe soll sich künftig Lazlo Pal, Pfarrer in Eisenstadt-St. Georgen, kümmern. Der Pfarrer von Mogersdorf, Michael Wüger, wurde neuer Pastoralamtsleiter, der Oberwarter Pfarrer Erich Seifner neuer Schulamtsleiter. Als Wahlspruch wählte Zsifkovics das Wort Mariens bei der Hochzeit zu Kana „Was er euch sagt, das tut“.

Bischof Ägidius Zsifkovics.

„Evangelisation ohne Dialog ist Indoktrination“

Die katholischen Dissidenten in tschechoslowakischer Haft haben nach den Worten des Theologen Tomas Halik in den 1950er und 1960er Jahren ähnlich gedacht wie die Väter des 2. Vatikanischen Konzils.

Sie hätten eine „mehr dialogische, ökumenische und dienende Kirche“ gewollt, sagte Halik am 27. September vor Journalisten in München. Der 62-jährige Religionsphilosoph wurde am 27. September abends mit dem Romano-Guardini-Preis 2010 der Katholischen Akademie in Bayern ausgezeichnet.
In der Haft hätten die katholischen Theologen auch Kontakt mit Protestanten und Humanisten gehabt: „Sie verspürten einen spontanen Ökumenismus.“ Er selbst habe als Psychotherapeut mit Alkohol- und Drogenabhängigen gearbeitet und so die Sprache und Probleme der Menschen gekannt, sagte Halik. Deshalb spreche er noch heute „nicht mit einem himmlischen Akzent oder Dialekt“. Noch immer hätten viele Menschen in Tschechien keine unmittelbare Erfahrung mit der Kirche, das Image der Institution sei schlecht. Dies sei aber eine Chance. Die Kirche könne „eine Überraschung“ sein. Wichtig sei das Gespräch mit Menschen: „Evangelisation ohne Dialog ist Indoktrination.“ Halik gehört zu den bekanntesten katholischen Intellektuellen Osteuropas. Er war ein enger Vertrauter des ehemaligen tschechischen Präsidenten Vaclav Havel sowie des langjährigen Prager Erzbischofs Frantisek Tomasek. Mit dem Preis würdige die Akademie „eine in vielerlei Hinsicht vorbildhafte

Theologe Tomas Halik.

Persönlichkeit“, heißt es in der Begründung. Obwohl Halik als Feind des kommunistischen Regimes unter besonderer Überwachung gestanden sei, sei es ihm gelungen, im Verborgenen Theologie zu studieren.
Seine heimliche Priesterweihe empfing Halik 1978 in Erfurt, danach arbeitete der Geistliche in der Untergrundkirche. Er sei der erste geweihte Priester des Pontifikats von Johannes Paul II. gewesen, sagte der Soziologe. Seine Weihe fand am Vorabend der Inthronisation des Papstes statt. Außerdem habe er den polnischen Papst am Vorabend des Mauerfalls zu einem privaten Abendessen im Vatikan getroffen.
Schon damals habe der Papst mit Blick auf die Fernsehbilder gesagt, dass dies der Untergang des Kommunismus sei.

Jeder fünfte Wiener Patient wird in Ordensspital versorgt

Die außerordentlichen Leistungen der kirchlichen Spitäler hat Dompfarrer Anton Faber am 30. September im Stephansdom beim Festgottesdienst der Wiener Ordenskrankenhäuser betont.

18 Prozent der Patienten - also fast jeder fünfte Betroffene - werden in Wien im Jahresdurchschnitt in den acht Ordenskrankenhäusern betreut. Wie Faber erklärte, gingen viele kranke Menschen in die Ordensspitäler, „weil sie sich dort gut aufgehoben fühlen“.
In den acht Ordenskrankenhäusern mit ihren insgesamt 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werde täglich „ein Zeugnis der tätigen Nächstenliebe“ gegeben. Ohne dieses Zeugnis wäre es in Wien „kälter“. Ausdrücklich dankte der Dompfarrer den „Freunden und Förderern“ der Ordenskrankenhäuser in der Wiener Stadtverwaltung für die gute Zusammenarbeit. In „schwierigen Verhandlungen“ sei im Hinblick auf die Finanzierung der Ordensspitäler wieder „vieles, ja fast alles“ für das kommende Jahr gesichert worden, auch wenn „einiges offen bleibt“.

Australische Heilige wegen Missbrauchs-Anzeige exkommuniziert

Die australische Ordensgründerin Mary MacKillop, deren Heiligsprechung im Oktober bevorsteht, wurde 1871 laut australischen Medienberichten aus „Rache“ für ihre Anzeige eines pädophilen Priesters exkommuniziert.

Die Tageszeitung „Sydney Morning Herald“ (SMH) meldete dies am 25. September unter Berufung auf eine neue Dokumentation des australischen TV-Senders ABC über das Leben der Gründerin des Ordens der Josefsschwestern. Mac Killop habe einen Pater Keating bei der Polizei sowie den Generalvikar der Erzdiözese Adelaide angezeigt, weil der Geistliche in einer kirchlichen Schule Kinder sexuell belästigt haben soll.
Die Bloßstellung des Priesters habe Pater Charles Horan, einem engen Vertrauten von Bischof Laurence Sheil, so sehr aufgebracht, dass dieser seinen Einfluss auf Sheil genutzt habe, um ein Exkommunikationsverfahren gegen die Nonnen einzuleiten. 1871 wurde MacKillop wegen „Ungehorsam“ aus der Kirche ausgeschlossen. Bischof Sheil machte jedoch fünf Monate später auf seinem Totenbett die Exkommunikation rückgängig.
„Wurde versucht, sexuellen Missbrauch zu vertuschen? Ja, ich glaube, das kann man so ausdrücken“, sagte laut SMH der Jesuit Paul Gardner, Chefpostulator im Verfahren zur Heiligsprechung MacKillops, den Machern der ABC-Dokumentation. Im vergangenen Jahr hatte sich der Erzbischof von Adelaide und Vorsitzende der australischen Bischofskonferenz, Philip Wilson, offiziell bei den Josefsschwestern für

Mary MacKillop.

die Exkommunikation ihrer Gründerin entschuldigt.
Die Dokumentation soll eine Woche vor der Heiligsprechung MacKillops durch Papst Benedikt XVI. am 17. Oktober in Rom im australischen Fernsehen ausgestrahlt werden. Mary MacKillop ist die erste australische Heilige.

Evangelischer Ratsvorsitzender: Ökumene „in Schneckentempo“

Fehlende Fortschritt in der Ökumene beklagt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider. „Wir bewegen uns im Schneckentempo“, sagte er gegenüber der „Aachener Zeitung“ (Ausgabe vom 25./26. September) .

Präses Nikolaus Schneider.

Zwar sei die Ökumene auf einem so hohen Niveau, „wie es vor 40 Jahren undenkbar war“. In den letzten Jahren sei es aber nicht weiter gestiegen. Er habe den Eindruck, Schwung und Leidenschaft seien verloren gegangen, so der EKD-Ratsvorsitzende.
Er wolle in absehbarer Zeit zumindest erreichen, dass in konfessionsverbindenden Ehen das gemeinsame Abendmahl möglich werde, sagte Schneider. In Ehen gebe es „die intimste Gemeinschaft zwischen zwei Menschen bis ins Schlafzimmer, aber am Tisch des Herrn ist Gemeinschaft nicht möglich. Das ist gar nicht zu vermitteln“.

Koptischer Bischof von islamischen Gelehrten gerügt

In Ägypten hat sich die Empörung über Aussagen eines prominenten koptischen Vertreters zur zweifelhaften Legitimität der muslimischen Machtübernahme in dem ehemals mehrheitlich christlichen Land am Nil noch nicht gelegt.

In die Schusslinie der Al-Azhar-Gelehrten gekommen war diesbezüglich der Sekretär der koptisch-orthodoxen Synode und Bischof der Diözese Damiette-Kafr-al-Sheikh, Anba Bishawi (Bishoy). Der Bischof hatte betont, die islamischen Einwanderer aus der arabischen Halbinsel seien anfangs „Gäste“ der „Hausherren“ - der christlichen Kopten und Nubier - gewesen. Weiters hatte der Metropolit scharfe Kritik an einer falschen Bibel geübt, die von einem ägyptischen islamischen Verlag vertrieben wird und als „älteste Bibelübersetzung der Welt“ beworben wird. Bishawi erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass der Koran jünger als die Bibel sei. Die Verse, die sich gegen die christliche Vorstellung der Göttlichkeit Jesu richteten, könnten möglicherweise spätere Einfügungen sein, mutmaßte er.
Am Wochenende 25./26. September waren daraufhin in der Provinz Al-Fayoum Flugblätter aufgetaucht, die Bishawi und auch allen anderen ägyptischen Christen androhten, für ihre religiösen Vorstellungen zu sterben. Anba Bishawa sah sich in der Folge veranlasst, eine Klarstellung zu veröffentlichen.
Das Kommunique wurde am 28. September vom Washingtoner „Middle East Media Research Institute“ (MEMRI) übersetzt. Darin betont der renommierte Theologe, dass er dem Glauben aller Ägypter Ehrerbietung entgegenbringe und jedwede Form von Verunglimpfung von Religion und religiösen Symbolen ablehne. Das gelte in besonderer Weise für die Muslime, die „unsere Partner im Heimatland sind“.
Zuvor hatte das Oberhaupt der Kopten, Papst Schenuda III., sich für die Äußerungen seines Bischofs entschuldigt. Er bedaure den unangemessenen Kommentar, der die „Gefühle unserer muslimischen Brüder verletzt hat“, sagte das Oberhaupt der koptischen Christen gegenüber dem Staatsfernsehen, wie der britische Sender BBC am 27. September berichtete.
Schenuda sagte, bei Debatten über religiöse Überzeugungen betrete man einen sehr schmalen Grat. Allein das Thema aufzubringen, sei unangemessen gewesen, entschuldigte er sich laut Bericht für das Verhalten seines Bischofs.

Keine Exkommunikation Aquinos

Die Bischofskonferenz der Philippinen (Catholic Bishops' Conference of the Philippines/CBCP) hat Gerüchte über Pläne zur Exkommunikation des philippinischen Präsidenten Benigno Aquino dementiert.

Sie setze nicht auf Konfrontation, sondern auf den Dialog, heißt es in einer am 1. Oktober veröffentlichten Erklärung der CBCP.
Aquino hatte sich vor wenigen Tagen für die Vergabe von kostenlosen Verhütungsmitteln an arme Familien ausgesprochen. Einige Bischöfe verlangten daraufhin, den Präsidenten aus der Kirche auszuschließen.
In den vergangenen zwei Jahren hatte die Kirche bereits mehrere Vorstöße der Regierung von Aquinos Amtsvorgängerin Gloria Arroyo zur kostenlosen Vergabe von Verhütungsmitteln verhindert.

Benigno Aquino.

Achte Bischofsweihe mit Billigung des Vatikan und der KP Chinas

Peter Wu Junwei, bis 2009 Rektor des Priesterseminars in der nordchinesischen Provinz Shanxi, ist mit Billigung der staatlichen Behörden und des Heiligen Stuhls zum Bischof der Apostolischen Präfektur Kiangchow (Provinz Shanxi) geweiht worden.

Wie die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ (Ausgabe 30. September) berichtete, fand die Zeremonie unter Leitung des Bischofs von Fenyang, John HuoCheng, bereits am20. September in der Kathedrale von Kianjing statt. Er sowie die drei Konsekratoren stehen nach Angaben der Zeitung in Gemeinschaft mit dem Papst und sind von den chinesischen Behörden anerkannt. An der Weihemesse haben rund 140 Priester und 100 Ordensschwestern sowie mehr als 2.000 weitere Gläubige teilgenommen.
Wu ist der achte Bischof, der in diesem Jahr mit Billigung der staatlichen Behörden und des Heiligen Stuhls geweiht wurde. Zur Apostolischen Präfektur Kiangchow in der nordchinesischen Provinz Shanxi zählen rund 15.000 Gläubige. Sie werden von rund 30 Priestern und 40 Ordensschwestern seelsorgerisch betreut. Eine Apostolische Präfektur ist die Vorstufe einer Diözese in Regionen mit einer geringen Katholikenzahl.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.
Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer (Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Dr. Michael Mayr
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at
Hersteller:
Pfeifer GmbH & Co KG - Druck & Media,
2054 Haugsdorf,
Leopold-Leuthner-Str. 2.
JA - online:
www.ja-kirchenzeitung.at

JA die neue Kirchenzeitung

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen.
JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

☐ Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
☐ Ich möchte für **JA** werben, sendet mir ..... Gratis-**JA**
☐ Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
☐ Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
☐ Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Neue Besucherregelungen für den Prager Veitsdom

Das Abkommen, das der neue Prager Erzbischof und tschechische Primas Dominik Duka und Staatspräsident Vaclav Klaus über die gemeinsame Obsorge für den Prager Veitsdom geschlossen haben, zeigt konkrete Auswirkungen.

Seit Anfang August gilt wieder die aus der Zeit vor dem Jahr 2006 bewährte Regelung, wonach der Zutritt bis etwa zur Hälfte des Hauptschiffs allgemein sowie für Gottesdienstbesucher und Beter im ganzen Kirchenraum frei und kostenlos ist. Für Beter reserviert bleiben die Chorkapelle sowie die Sigmundskapelle, in der das Allerheiligste ausgestellt ist und für die ein eigener Seiteneingang geschaffen wird.
Neu ist die Einbindung des Veitsdoms in die beiden Besucherrouten der Prager Burg, wodurch der Zustrom von Touristen zum Hochchor, in die Wenzelskapelle und in die Krypta reguliert werden soll.
Pilgergruppen und Schulklassen sollen bevorzugt behandelt werden. An kirchlichen und staatlichen Feiertagen ist die gesamte Kathedrale frei zugänglich.
Letztverantwortlich für das neue Regime im Veitsdom ist der Kathedralrat, der im September zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten ist. Ihm gehören Vertreter aller sieben Inhaber von Schlüsseln zum Aufbewahrungsort der böhmischen Kroninsignien an, der sich über der Wenzelskapelle befindet. Diese Inhaber sind derzeit der Präsident der Republik, der Regierungschef, der Erzbischof von Prag, die Präsidenten des Senats und des Abgeordnetenhauses, der Propst des Domkapitels sowie der Bürgermeister von Prag.

Der Veitsdom in Prag.

„Kathedrale ins Blickfeld rücken“

Für den ständigen Betrieb zuständig ist der sogenannte Exekutivrat, dem außer den Vertretern der genannten Institutionen auch Fachleute für Liturgie, Kunstgeschichte und Denkmalschutz angehören. Bei der kürzlich abgehaltenen ersten Sitzung erklärte Erzbischof Duka, gemeinsames Ziel sei es, „die Kathedrale ins Blickfeld nicht nur der Gläubigen, sondern aller Menschen zu rükken, denen die christliche Kultur nicht gleichgültig ist“.
Die Kathedrale erfülle von Anfang an drei Aufgaben: Sie sei die „erste Kirche im Land und nicht bloß Pfarrkirche“; sie sei „ein Raum, in dem sich weltliche und kirchliche Macht begegnen“; und nicht zuletzt sei die Kathedrale „Begräbnisstätte der Fürsten, Könige, Kaiser und Erzbischöfe“. Zur Erfüllung dieser Aufgaben werden mehrere Kommissionen gebildet.
Die liturgische Kommission soll ein Gottesdienstprogramm jeweils für ein ganzes Jahr erstellen und sich um die Um- sowie Neugestaltung des Mobiliars kümmern. Längerfristig wird die Anschaffung einer neuen Orgel und neuer Glocken angedacht. Die Aufseher sollen an einer Uniform erkennbar sein, um besser für ein angemessenes Betragen der Touristen sorgen zu können.

Musik, Theater und Ökumene

Die Kulturkommission wird unter Beiziehung von Fachleuten ein ganzjähriges Programm geistlicher Konzerte erstellen. Gerechnet wird mit einem eigenen Orgelfestival, mit einem Konzert im Rahmen des Musikfestivals „Prager Frühling“, mit einem Adventkonzert der Burgmusik sowie der Aufführung einer Jazzmesse. Ein besonderes Anliegen ist Erzbischof Duka die Nutzung des Doms als „Raum für ökumenische Begegnungen“; beispielsweise soll ein ökumenisches Konzert am Vorabend des 28. Oktober, des Gründungstages der Republik, stattfinden. Auch nichtliturgische Theateraufführungen hätten in Domkirchen seit jeher ihren Platz gehabt, erinnerte Duka. Kontakt aufgenommen wurde auch mit dem Tschechischen Fernsehen, dem Tschechischen Rundfunk und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karlsuniversität.

Neuer Wohnkomplex in Jerusalem an Christen übergeben

Die Franziskaner wollen im Heiligen Land mit bezahlbaren Wohnungen die Abwanderung von Christen verhindern.

Mit einer symbolischen Schlüsselübergabe eröffnete der Franziskaner-Obere des Heiligen Landes, P. Pierbattista Pizzaballa, am 29. September in Bethphage am östlichen Abhang des Ölbergs einen neuen Wohnungskomplex. Bethphage liegt seit 1967 innerhalb der Stadtgrenzen von Jerusalem.
Bei der Zeremonie, an der unter anderen der Vatikanbotschafter in Jerusalem, Erzbischof Antonio Franco, teilnahm, wurden 68 Wohnungen an einheimische katholische Christen übergeben. Pizzaballa verwies auf zahlreiche Schwierigkeiten des Projekts. Die Planungen hätten vor zwanzig Jahren begonnen, doch die Intifada und andere Hindernisse hätten die Arbeiten verzögert. Seit der Fertigstellung seien wiederum wegen juristischer Probleme drei Jahre vergangen. Zugleich kündigte er weitere Wohnungsbauprojekte an. Diese Form der Unterstützung der einheimischen Christen entspreche der franziskanischen Mission und stehe in langer Tradition der Franziskaner im Heiligen Land.
Die Familien, die aus über 600 Bewerbern ausgewählt wurden, erfuhren teilweise erst am Vorabend von der Entscheidung. Viele zeigten sich sehr bewegt. Einige der neuen Mieter warteten fast dreißig Jahren auf die Zuteilung einer Wohnung. Die neuen Wohnungen sollen zu sehr günstigen Konditionen vermietet werden. Zugleich sollen mit dem Projekt neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Erstes „Carla für Kinder“

Um Eltern bei der Anschaffung von Kinderkleidung oder Spielzeug finanziell zu entlasten, hat die Caritas Steiermark nun ihr erstes „Second Hand“-Geschäft speziell für Kinder eröffnet.

Das erfolgreiche Prinzip der Caritas-Läden „Carla“ wurde mit dem „Carla für Kids“ im obersteirischen Knittelfeld auf einen neuen Bereich ausgeweitet.
„Dinge, die man nicht mehr braucht, mit denjenigen Menschen zu teilen, die sie am nötigsten brauchen“, ist laut Caritas-Chef Franz Küberl (er leitet neben der Caritas Österreich auch jene der Diözese Graz-Seckau) die Grundidee hinter den Caritas-Second-Hand-Läden. Er stand bei der Eröffnung des „Carla für Kids“ am 27. September in Knittelfeld Pate.